

14. Kapitel

Eine Utopie der Arbeitskraft akkumulierenden Gesellschaft bei Diderot

In dem "Nachtrag zu 'Bougainvilles Reise' oder Gespräch zwischen A. und B. über die Unsitte, moralische Ideen an gewisse Handlungen zu knüpfen, zu denen sie nicht passen"¹ (um 1775), nimmt Diderot kritisch zu dem Weltumsegler Bougainvilles Stellung, der Tahiti für Frankreich in Besitz nahm, geißelt die kolonialistische Besitzergreifung und die Zerstörung der gesellschaftlichen Naturbedingungen des tahitischen Volkes, die Einschleppung europäischer Krankheiten, religiöser Vorstellungen und des modernen egoistischen Eigentumbegriffs in eine quasi urkommunistische Gesellschaft. Interessant an dieser Schrift ist aber nicht dieser polemische Passus früher Kolonialismus-Kritik, sondern die positive, sicherlich idealisierende Darstellung der Sitten- und Gesellschaftsordnung auf Tahiti im Dialog zwischen einem eingeborenen Familienvater namens Oru und dem Schiffskaplan, den Oru als Gast in seiner Hütte beherbergt. In diesem Dialog werden zwei Menschenbilder konfrontiert: Die utopisch-kommunistische Arbeitskraft gegen die bürgerlich-christliche.

Diderot stellt seine Utopie von der pädagogischen Gesellschaft, deren erster und letzter Zweck die Produktion und Akkumulation der Arbeitskraft ist, in seiner Unterhaltung zwischen dem Schiffskaplan und Oru dar: Nachdem Oru seinen Gast bewirtet hat, stellt er sein Weib und die drei Töchter nackt vor den Kaplan hin und sagt: "Du hast zu Abend gegessen, du bist jung, du fühlst dich wohl. Wenn du allein schläfst, wirst du schlecht schlafen; der Mann bedarf nachts einer Gefährtin an seiner Seite. Hier ist mein Weib, dort sind meine Töchter. Wähle diejenige, die dir gefällt. Doch wenn du mir einen Gefallen erweisen willst, dann wirst du meiner jüngsten Tochter den Vorzug geben, weil sie noch keine Kinder hat!" (210) Dem Kaplan, der dieser Versuchung trotz mehrfacher Anrufung des Himmels nicht widerstehen konnte, erklärt Oru am nächsten Morgen: "Ich sehe, meine Tochter ist zufrieden mit dir, und deshalb danke ich dir. Aber könntest du mich lehren, was das Wort Religion bedeutet, das du so oft und mit soviel Schmerz wiederholt hast?" (212) Dem natürlichen Verstand die Vorstellung Gottes zu oktroyieren, mißlingt dem Kaplan, und für Oru bleibt nur das Bild einer imaginären Arbeitskraft ohne Hand, Fuß und

¹ In: D. Diderot, Philosophische Schriften, II. Band, Berlin 1961.

Kopf. **Kaplan:** ...wir glauben, daß diese Welt und alles, was sie enthält, das Werk eines Schöpfers ist. **Oru:** Er hat also, Hände, Füße, einen Kopf? **Kaplan:** Nein. **Oru:** Wo wohnt er? **Kaplan:** Überall. **Oru:** Auch hier? **Kaplan:** Hier auch. **Oru:** Wir haben ihn nie gesehen. **Kaplan:** Man sieht ihn nicht. **Oru:** Ein sonderbarer Vater. Sehr teilnahmslos!" (212)

Diderot läßt den Kaplan den europäischen Gesellschaftszustand² und Sittenkodex schildern und durch den Tahitianer Oru sein eigenes Urteil darüber sprechen: "Was für ein abscheuliches Gewebe von Widersinnigkeiten enthüllst du mir da! Dabei sagst du mir noch nicht alles; denn sobald man sich erlaubt hat, mit den Ideen von Eigentum und Gerechtigkeit nach Belieben zu verfahren..., Gut und Böse mit den Handlungen zu verbinden oder von ihnen zu trennen..., verdächtigt und tyrannisiert man sich gegenseitig." (215 f.) Thematischer Vorwurf ist die Verknüpfung moralischer Ideen mit Handlungen sowie die Beliebigkeit der Eigentumsidee, ihre Ausdehnung auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, oder genauer: die "Tyrannei des Mannes, der den Besitz des Weibes in ein Eigentum verwandelt hat" (232). Sieht Diderot in der bürgerlichen Unterordnung des Menschen unter das Eigentum die Wurzel seines Unglücks, so in der urkommunistischen Unterordnung des Eigentums unter den Menschen die Quelle seiner Glückseligkeit. Oru spricht: "Ein Kind ist ein kostbares Gut, weil es ein Mensch werden soll; deshalb pflegen wir es auch weitaus mehr als unsere Pflanzen und Tiere. Ein Junge, der zur Welt kommt, gibt Anlaß zur Freude im Heim und in der Öffentlichkeit. Er bedeutet einen Zuwachs an Wohlstand für die Hütte und an Kraft für das Volk, bedeutet mehr Arme und Hände für Tahiti; wir erblicken in ihm einen Bauern, einen Fischer, einen Jäger, einen Krieger, einen Gatten, einen Vater." (216) Auch die Idee einer allgemeinen Sozialversicherung, die nicht nur die Renten für die Alten, sondern auch die Kosten der Kinderaufzucht trägt, ist hier von Diderot entwickelt; er läßt Oru sagen, dies sei "ein sicheres Mittel, die Bevölkerungszunahme zu fördern" (217), denn je größer die Familie des Tahitianers, desto reicher sei er.

"Je mehr Kinder", sagt Oru, "unsere Töchter haben, desto begehrt sind sie." (217) Eheform ist die reine Paarungsehe, die mindestens einen Monat dauert, zwecks Klarheit über die Vaterschaften. Kinder sind die eigentliche Mitgift, an die

² In seiner Einleitung sagt der Herausgeber Th. Lücke, der "Nachtrag zu Bougainvilles Reise" gehöre zu den revolutionärsten Schriften der französischen Aufklärer: "er schafft eine entschiedene Klarheit über den von Rousseau und anderen Utopisten oft allzu abstrakt geschilderten `Naturzustand` ... " (XXII). Dies ist offensichtlich Unfug, denn auch auf Tahiti herrscht kein Naturzustand, sondern ein gesellschaftlicher Zustand, - und zwar eine niedrigere Form als die der Rousseauschen Kleinbürgergesellschaft aus Bauern und Handwerkern.

ein entsprechender Anteil der gesellschaftlichen Kinderabgabe geknüpft ist. Trennt sich ein Paar wieder, werden die gemeinsam produzierten Ersatzarbeitskräfte gerecht aufgeteilt, denn sie sind der wirkliche Reichtum des Landes, dessen Zunahme im Bevölkerungswachstum gemessen wird. Die der allgemeinen Formel des Kapitals zugrundeliegenden Warenzirkulation ist in Diderots nach Tahiti verlegtem Utopia durch die Zirkulation der Arbeitskräfte ersetzt: "Bei uns ist eine Zirkulation von Männern, Frauen und Kindern, aber auch von Fäusten und Armen jeglichen Alters und Berufes entstanden, die eine ganz andere Bedeutung hat als die Zirkulation europäischer Waren, die nur das Produkt der Arme und Fäuste sind." (220)

Wie in der bürgerlichen Gesellschaft alle moralischen Normen dem obersten Zweck - der Kapitalakkumulation - untergeordnet sind, so läßt Diderot sie in Tahiti dem Kriterium der Akkumulation von Arbeitskräften dienen; Oru sagt zum Kaplan: "...du kannst dir kaum vorstellen, wie rein die Vorstellung von dem persönlichen oder öffentlichen Reichtum in Verbindung mit der Vorstellung von der Bevölkerungszunahme unsere Sitten...macht." (223) Unter diesen Verhältnissen ist das Inzest-Tabu völlig gegenstandslos, z.B. werden die häßlichen Mädchen von ihren fürsorglichen Vätern geschwängert, um sie durch eine entsprechende Mitgift von Kindern anziehender zu machen. Diderot läßt Oru sagen, ihm sei "aufgefallen, daß unsere Frauen weniger Mitleid mit häßlichen Männern haben als unsere Jünglinge mit benachteiligten Frauen, und wir bedauern dies nicht" (223). Diese feinsinnige Bemerkung über das verschieden große "Mitleid" der Geschlechter bezeichnet nur die unterschiedliche Ausnutzung der pädagogischen Produktionssubstanz. Als Beitrag zu dieser Produktionssubstanz ist auch die sexuelle Gastfreundlichkeit gegenüber dem Fremden zu verstehen. Oru erklärt: "Wir verlangen von dir kein Geld; wir stürzen uns nicht auf deine Waren; wir verachten deine Erzeugnisse; aber unsere Frauen und Töchter kamen zu dir und entzogen deinen Adern Blut. Wenn du eines Tages fortgehst, wirst du uns Kinder hinterlassen, ist diese Abgabe, die von deiner Person, von deiner eigenen Substanz erhoben wurde, deiner Ansicht nach nicht ebensoviel wert wie eine andere? ... Wir haben sehr viel Brachland; uns fehlen Fäuste und Arme; wir haben sie von dir verlangt. Wir müssen Verluste gutmachen, wie sie durch Seuchen entstehen, und haben dich benutzt, um die Leere auszufüllen, die sie hinterlassen werden. Wir müssen nahe Feinde bekämpfen, brauchen Krieger dafür und haben dich gebeten, sie uns zu verschaffen. Die Zahl unserer Frauen und Töchter ist zu groß im Verhältnis zur Zahl der Männer; deshalb haben wir dich zur Mitarbeit herangezogen." (224)

In der Fortsetzung des Zwiegesprächs zwischen A. und B. heißt es ausdrücklich, die Worte Orus erschienen "etwas zurechtgemacht, etwas europäisiert" (227). Zweifelsohne formuliert Diderot mit dieser Utopie einer arbeitskraftorientierten Gesellschaft bevölkerungspolitische Maximen der aufstrebenden Bourgeoisie, denn ein reichliches Angebot an Arbeitskräften hält deren Preis niedrig. Andererseits ist das kommunistisch-utopische Element unübersehbar. In den Resten urkommunistischer Produktionsweise auf Tahiti, wo "gemeinsam...die Arbeiten bewältigt und die Ernten eingebracht" (227) wurden, findet Diderot einen "seltsamen Widerspruch" der in allen bisherigen (Klassen-) Gesellschaften aufgetreten sei, gelöst, nämlich daß "die Geburt eines Kindes, die doch immer als ein Zuwachs an Reichtum für die Nation zu betrachten ist, immer häufiger und gewisser eine Zunahme an Armut für die Familie bedeutet" (232). Diderot stößt damit auf einen historischen Grundzug der bürgerlichen Produktionsweise überhaupt, in der die Arbeitskraft nur eine Gestaltung in den Metamorphosen des Kapitals ist, nicht aber, wie in der proletarischen Produktionsweise, das Kapital oder vielmehr die prozessierenden Teilgrößen gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit als Betätigungsform und Vergegenständlichung der menschlichen Arbeitskraft dieser als gesellschaftlich herrschendem Zweck untergeordnet sind. Die Utopie einer derartigen, allein auf das Gedeihen und die Vermehrung der Arbeitskraft und damit des Menschen selber gerichteten Gesellschaft geschrieben zu haben, ist eine unbestreitbare geschichtsphilosophische Leistung des bürgerlichen Revolutionärs und Humanisten Denis Diderot.

Während die französischen Materialisten in der Enzyklopädie das zeitgenössische Wissen auf der Grundlage von Bacons krafttheoretischer Systematik zusammenfassen und Frankreichs aufstrebender industrieller Bourgeoisie zur Verfügung stellen, auf daß es in politisch-ökonomische Taten umgesetzt werde, vertieft sich die gründliche deutsche Schulphilosophie in die allgemeinsten Grundlagen dieses Wissens, die Beschaffenheit der geistigen Arbeitskraft, wodurch sie jener philosophischen Revolution in Deutschland, die die politische Revolution in Frankreich begleitet, den Weg bereitet.